

Handschriften P und S vorfinden, absieht, irgend welche Ausbeute für die Lebensgeschichte Dante's. Vielleicht hätte noch die Glosse des Comento zu Ges. XXVII. (p. 194.), ebenfalls in den genannten zwei Handschriften, wo von einer Aeußerung Dante's zu einem Verwandten berichtet wird, der sich über das Betragen seines Sohnes beklagte, einigen Werth, wenn der Text hier nur correct und verständlich wäre.

Der gütigen Mittheilung des Herrn Dr. C. Witte verdanke ich außerdem die Kenntniß und eigene Durchsicht der im J. 1846 in Florenz bei Piatti erschienenen, von Lord Bernon herausgegebenen „Chiose sopra Dante, testo inedito ora per la prima volta pubblicato.“ Die eine, vollständige Handschrift (libreria Riccardiana N. 1028.) nennt als Verfasser den Giovanni Boccaccio da Certaldo, über welche vermeintliche Autorschaft die beige-fügte Abhandlung des Luigi Rigoli genauere Auskunft gibt. Wer den authentischen Commentar des Boccaccio zu den sechszehn Gesängen des Inferno mit diesen Chiose, die sich über die ganze Commedia erstrecken, vergleicht, wird Widersprüche genug in einzelnen Angaben, in Auffassung und Ausdruckweise finden, um mit Zuversicht die Autorschaft Boccaccio's abzulehnen. Ich hebe nur Einiges hervor. Während Boccaccio im Comento (Firenze 1844. I. p. 32.), übereinstimmend mit des Dichters eigener Ausführung im Convito, als die Mitte unseres Lebensweges das 35. Jahr annimmt, bezeichnen die Chiose (p. 16.) als solche das 33. Jahr; während ferner Boccaccio in der Vita sowol als im Com. (I. p. 148.) die historische Leibhaftigkeit der Beatrice ausdrücklich versichert, bleiben die Chiose von Anfang bis zu Ende bei der allegorischen Deutung als Theologie, welcher Dante anfänglich angehangen und später um der Poesie willen untreu geworden sei (pp. 21. 492.). Auch die Geschichte der Francesca da Rimini wird von dem Verfasser der Chiose (p. 48.), gegenüber dem Berichte in Boccaccio's Com. (II. p. 46 f.), völlig im umgekehrten Sinne erzählt, indem hiernach Francesca dem schönen Paolo verlobt und von den Aeltern zur Ehe bestimmt war und der mißgestaltete Bruder dann, der sie abholen sollte, sie betrügerischer Weise selbst zur Frau nahm. Einen Fingerzeig für den Werth dieser Chiose gibt hier schon der Name dieses Bruders; er wird nämlich, in plumper Verwechslung mit der romantischen Geschichte, deren Lectüre nach des Dichters Darstellung die beiden Liebenden verführte, Lancilotto genannt. Nimmt der Verfasser auch bisweilen eine höchst authentische Miene an, z. B. wo er (p. 445.) den Bericht von dem Lebensende des Corso Donati mit der Versicherung schließt „E questa e laverita dellastoria“, so erregen doch u. A. die Notizen über Dante's Vertreibung aus Florenz (p. 610.) die begründetsten Bedenken und erscheinen, gegenüber den anderen historischen Zeugnissen, völlig unhaltbar. In der einen Handschrift wird nämlich bemerkt, Dante sei in Folge der Ankunft Carl's v. Valois am Morgen Allerheiligen des Jahres 1300 aus Florenz vertrieben worden, und die andere Handschrift, die wenigstens das J. 1301 angibt, fügt als speziellen Grund der Vertreibung bei, daß Dante die Häuser eines der Cavicciuoli habe zerstören lassen. Ueber die Zeit der Abfassung der Chiose gewährt die Anführung des J. 1375 (p. 692.) einen ungefähren Aufschluß. Wie in den meisten anderen Commentaren, so waltet auch in diesem das didaktische Element vor; Mythologie und alte Geschichte werden vorzugsweis umständlich behandelt, das Zeitgeschichtliche dagegen, besonders Dante selbst betreffend, ist sehr spärlich vorhanden. Uebri-